

Goethes „Faust“ und die Geldschöpfung aus dem Nichts.

Eine Tagung anlässlich des 100. Jahrestages der Hyperinflation in Deutschland

PD Dr. Michael Jaeger, Prof. Dr. Marco Lehmann-Waffenschmidt

Die Figur des historischen Johann Georg Faust (vermutlich 1480 – 1540) ist eng mit dem Thema der Finanz- und Wirtschaftskrisen im Lauf der Geschichte verbunden und mit deren charakteristischen Motiven der leeren Staats-Kassen, der ansteigenden Schuldenberge sowie der wundersamen Ideen zur Krisenüberwindung. Der legendäre Alchemist und Schwarzkünstler Doktor Faustus versprach den Mächtigen seiner Zeit – darunter dem Burgherrn Anton von Staufen –, er könne deren finanziellen Notstand durch die magische alchemistische Verwandlung wertloser Stoffe in die kostbarste Substanz schlechthin, in Gold, beheben. Hinter der Verheißung Fausts steht die Utopie, die Grenze zwischen dem Wertlosen und dem Wertvollen, zwischen dem Vergänglichen und dem Beständigen überwinden und zuletzt aus nichts etwas Wertvolles machen zu können – wie es dann in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. in Europa mit der Einführung des Staatspapiergeldes in Schweden und England als „fiat money“ im großen Maßstab auch realisiert wurde.

Als archetypischer Grenzüberschreiter geht Faust dann ein in die Ideengeschichte der Moderne. Als solcher tritt er auf in Goethes Fausttragödie, auch hier (im 2. Tragödienteil) als vermeintlicher Retter in einer Staats- und Finanzkrise, der nun allerdings nicht mehr als Goldmacher, sondern im Verbund mit Mephisto, als Schöpfer des – zu Fausts Lebenszeit Anfang des 16. Jhs. in Europa noch unbekanntes – neuen Papiergeldes einen Ausweg aus der Misere verspricht. Dies soll abermals durch die Verwandlung des Nichtigen (an sich wertloser Papierzettel) ins Wertvolle, in kaufkräftige Geldscheine, von statten gehen.

Mit seiner Fortschreibung der Faustgeschichte gelang Goethe – so die These des Volkswirtschaftlers Hans Christoph Binswanger – eine modellhafte Darstellung der modernen Finanzökonomie sowohl in ihren wohlstandsmehrenden wie in ihren riskanten Aspekten. Denn die gleichsam magische Schöpfung des Wohlstands aus dem Nichts durch das staatlich autorisierte, aber stoffwertlose fiat money kann sich in der Krise des modernen Geldsystems auch wieder umkehren, wenn die Inflation die neu erschaffenen Vermögenswerte verschlingt und ins ursprüngliche Nichts zurückverwandelt.

Ausgehend von Goethes modellhafter Darstellung der modernen Wirtschaft in seinem Faust-Drama und von Binswangers Analyse der quasi „magischen“ Wertschöpfung durch die moderne Finanzökonomie wird die Staufener Tagung aus Anlass des 100. Jahrestages der Hyperinflation (1923-2023) den Blick auf die offenbar nicht zu trennenden Phänomene der Geldschöpfung und der Geldentwertung richten. Die Vorträge werden die Inflationsthematik in ideengeschichtlicher, wirtschaftsgeschichtlicher sowie aus höchst aktueller finanzwissenschaftlicher Perspektive erörtern.

Organisation des Symposiums. Konzeption: PD Dr. Jaeger; Prof. Dr. Marco Lehmann-Waffenschmidt

Veranstalter: Internationale Faust-Gesellschaft; PD Dr. Jaeger. Unterstützt von der Stadt Staufen

Ort: Stubenhaus der Stadt Staufen

Zeitplan: Beginn Freitag, 21. April 2023, 17.00; Ende Samstag 22. April 2023 ca. 17 Uhr.